

Lotti Birch (1908-1942)

Autor(en): **Ragaz, Clara**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft (8): **August-Sendung**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zeichnet, ihren ganzen Sinn und die volle Kraft bekommen, wie sie umgekehrt einen starken Impuls zu dieser Neuorientierung bedeuten mag.

Aus einer falschen Orientierung heraus hat, wie mit besonderer Kraft und Tiefe *Trautvetters* anderswo genannte Schrift aufzeigt, die Kirche in dieser Sache schwere Schuld auf sich geladen. Wenn sich diese wiederholte, so könnte es das endgültige *Gericht* über sie bedeuten. L. R.

Lotti Birch

1908—1942.

Am 29. Juni ist infolge eines Unfalles ein junges Leben jäh abgerissen worden, mit dem viel Gegenwarts- und Zukunftshoffnungen verknüpft waren, das freilich auch trotz der kurzen Spanne Zeit, die es umfaßte, ein reiches, in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Lotti Birch hat zunächst nach Abschluß ihrer Handelschulausbildung sich in England die englische Sprache in einer Weise angeeignet, daß sie ihr zur zweiten Muttersprache geworden ist, was ihr und ihren Mitarbeitern bei ihrer späteren Arbeit für die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und bei ihrer internationalen Arbeit überhaupt von großem Nutzen war. Aber England legte überhaupt den Grund für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber internationalen Problemen, da sie dort im Dienste der „International Tramping Tours“ Wanderungen vorzubereiten und zum Teil auch selbst durchzuführen hatte, die die Teilnehmer nicht nur mit den Naturschönheiten der verschiedenen Länder Europas bekanntmachen, sondern sie auch mit deren Geschichte und Bevölkerung in Beziehung bringen sollten. Sie war darum, als sie das Sekretariat der I. F. F. F. übernahm, für diese Arbeit ganz ausgezeichnet ausgerüstet und vorbereitet. Sie beherrschte außer ihren zwei „Muttersprachen“ auch Französisch und Italienisch, und ihre große Sprachbegabung erlaubte ihr, sich auf weiteren Sprachgebieten wenigstens einige Grundkenntnisse anzueignen. Doch hatten diese Sprachkenntnisse für sie durchaus nicht nur den Wert des technischen Ausdrucksmittels; sie waren vielmehr Symbol für ein Verstehenwollen ein Sichverfenken in die Eigenart anderer Völker und anderer Denk- und Anschauungsweisen. Dabei verlor sie sich aber nicht in Verschwommenheiten; sie behielt sich ihr eigenes Urteil vor, wie überhaupt Klarheit des Denkens und Festigkeit des Charakters bei aller stillen Zurückhaltung einer ihrer besonderen Wesenszüge war. Daß sie innerlich wohl manche verschiedenen Entwicklungsphasen durchmachte, ist gerade bei ihrem tiefen Wahrheitsstreben anzunehmen. Einen tiefen Einschnitt in ihr Leben bedeutete der frühe Tod eines Neffen, eines jungen Menschen, mit dem sie sich ganz besonders verbunden fühlte, ein Tod, der, wie der ihre, für die Hinterlassenen die alte Schicksalsfrage „Warum?“ wachrief, für die sie aber doch wohl das „Dennoch“ fand. Es mag wohl gerade dieses Erleben sie auch wieder besonders vertieft und gefördert haben.

Auf keinen Fall haben die persönlichen, oft schweren Verhältnisse und Erlebnisse sie je von ihrer Arbeit und ihren allgemeinen Interessen abgelenkt. Nachdem sie das Sekretariat der I. F. F. F. verlassen hatte, weil ein Teil der Ligaarbeit in die Vereinigten Staaten verlegt worden war, verfaß sie auf kurze Zeit eine Sekretariatsstelle in einem Erziehungsinstitut; aber als ihr eine materiell viel weniger vorteilhafte Stelle als Sekretärin des „Eisnerbundes“ und der „Neuen Demokratie“ angeboten wurde, nahm sie dieselbe ohne Zögern an, weil sie dort wieder eine Arbeit fand, bei der sie innerlich ganz mitmachen konnte. Was sie dort an Hingabe, Umsicht, Pflichttreue und Pflichteifer geleistet hat, davon wissen in erster Linie ihre nächsten Mitarbeiter zu sagen, für die sie wohl nie ganz ersetzt werden kann. Das kann sie keinem von uns, denen sie Mitarbeiterin war; denn sie war eben nicht nur Mitarbeiterin im gewöhnlichen Sinne, sondern auch Mitkämpferin und Freundin. Aber gerade weil die Verbindung mit ihr über das Vereinsmäßige-Geschäftliche hinausging, weil man sich in der *Sache* eins wußte, weil man sich menschlich nahe war, gerade weil sie „unerfetzlich“ ist, ist sie auch „unverlierbar“. Das, was sie als Mitstreiterin und Mensch war, bleibt uns als eine lebendige, warme Erinnerung, für die wir dankbar sind, und die uns eine Hilfe sein wird in der Arbeit und im Kampf für die gemeinsamen Ziele.

Clara Ragaz.

Korrigendum. Durch ein Versehen ist in der letzten Sendung der Aufsatz von „H.“ im Inhaltsverzeichnis dem Herausgeber zugeschrieben worden. Die Leser werden den Irrtum schon erkannt haben.

Redaktionelle Bemerkungen

Diese Sendung, die wegen Unwohlseins des Herausgebers und andern Ursachen etwas später, als geplant war, erscheint, ist ein *Doppelheft*, so wie einst die „Neuen Wege“ für Juli und August zusammengezogen wurden. Sie ist gewissermaßen als *Ferienlektüre*, das heißt: für Tage mit etwas mehr Zeit zur Befinnung gedacht. Darum glaubte der Herausgeber, den Lesern einen so umfänglichen Beitrag, wie die Erklärung des *Apostolischen Glaubensbekenntnisses*, vorlegen zu dürfen, und hofft, sich darin nicht getäuscht zu haben. Was sagen wohl die Leser zu dem Versuch?

Auf den Wert des Vortrages von Margarethe Susmann über *Ezechiel* brauche ich die Leser wohl nicht noch extra hinzuweisen, und ebensowenig die trotz der Enthaltung vom „Politischen“ vorhandene *Aktualität* des ganzen Inhalts.

Daß der Herausgeber zu so großem Teil die Beiträge selber bestritten mußte, gehört zu den Uebelständen, welche die bekannte Situation mit sich bringt. Er bittet dafür um Entschuldigung.